



**Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.**

Medienkonferenz SGB, Freitag, 30. September 2005

André Daguet, Mitglied der Geschäftsleitung der Gewerkschaft Unia, Nationalrat SP

## **Nein zur gefährlichen Ausweitung der Sonntagsarbeit**

Wer am Sonntag etwas einkaufen muss, hat heute viele Möglichkeiten. Bäckereien, Kioske, Apotheken, Lebensmittelgeschäfte an Bahnhöfen etc. können sonntags öffnen. An einem Sonntag kann man heute Joghurt kaufen, aber keine Kühlschränke, Krimis aber keine Büchergestelle. Das macht Sinn und wird auch mit einem Nein zum Arbeitsgesetz weiter möglich sein.

Es ist geradezu absurd, wenn die Befürworter der Vorlage heute behaupten, man müsse das Gesetz ändern, um den Status quo zu erhalten.

**Das Gegenteil ist wahr: Wer Nein stimmt, stimmt Nein zu mehr Sonntagsarbeit und für den Status quo.**

### **Gefährliche Vorlage**

Die vorgeschlagene Änderung des Arbeitsgesetzes ist äusserst gefährlich. Es ist erstens sehr unscharf definiert, welche Geschäfte in Zukunft am Sonntag Angestellte beschäftigen können: Alle, die in einem funktionalen Zusammenhang zum Bahnhof stehen. Das kann je nach Interpretation gut und gern die halbe Bahnhofstrasse sein.

Und zweitens wollen die treibenden Kräfte hinter der Vorlage noch mehr: Bereits hat der Ständerat eine Kommissions-Motion überwiesen, die unabhängig vom Standort Sonntagsarbeit für Läden und im Dienstleistungsbereich erlauben will, weil sonst Geschäfte ausserhalb der Bahnhöfe Wettbewerbsnachteile erfahren. Der Bundesrat hat dieser Motion bereits zugestimmt. Und der Nationalrat hat in der Märzsession die Motion kurzerhand von der Tagesordnung gestrichen, weil mit der Überweisung die Karten zu rasch offen gelegt worden wären: Bundesrat und bürgerliche Mehrheit wollen die völlige Liberalisierung der Sonntagsarbeit.

Würde drittens die Sonntagsarbeit so wie vorgeschlagen ausgeweitet, wären nicht nur VerkäuferInnen oder Dienstleistungsanbieter rund um den Bahnhof betroffen. Wenn viel mehr Geschäfte und Betriebe am Sonntag arbeiten, müssen auch mehr private Zulieferer und Strassen-Transporteure am Sonntag arbeiten.

### **Absurdes Argument: Förderung des öffentlichen Verkehrs mit mehr Sonntagsarbeit.**

Illusorisch ist auch zu glauben, dass eine Zustimmung zur Vorlage dem öffentlichen Verkehr nützen würde. Im Gegenteil: Bahnhöfe werden in dieser Frage nur als Eisbrecher benutzt. Auf die Dauer wird das, was zukünftig für „Zentren des öffentlichen Verkehrs“ gelten soll – nämlich, dass **sämtliche** Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe am Sonntag Angestellte beschäftigen können – überall erlaubt werden, wo es heute noch nicht erlaubt ist: an Tankstellen, an der Autobahn, in der Innenstadt und in Shopping-Zentren.

Die Bahnhöfe mit ihren heutigen Einkaufsmöglichkeiten würden dadurch nicht aufgewertet, sondern wenn schon abgewertet. Wie sich verschiedene Angebote gegenseitig kannibalisieren, sieht man bei den ambulanten Verpflegungsangeboten: bei Elvetino werden heute wieder Arbeitsplätze abgebaut.

### **Die Änderung des Arbeitsgesetzes ist unsozial**

Regelmässig am Sonntag arbeiten heute mehrheitlich Beschäftigte mit tieferen Löhnen. Von den Angestellten mit mehr als 10'000.- Franken Monats-Einkommen arbeiten nur gerade 4,9 Prozent regelmässig am Sonntag; von jenen mit weniger als 4'000.- Franken Einkommen dagegen 10,2 Prozent.

Dennoch hat das Parlament einen Lohnzuschlag für regelmässige Sonntagsarbeit abgelehnt. Zuschläge sind nur vorgesehen, wenn die Sonntagsarbeit die Ausnahme ist (z.B. Adventsverkäufe). Bei regelmässiger Sonntagsarbeit, die mit der vorgeschlagenen Gesetzesänderung massiv zunehmen würde, gibt es keinen Zuschlag. Und das ist bereits heute Realität: Viele Kioskfrauen, Verkäuferinnen in Boutiquen oder im Buchhandel haben derzeit null Franken Zulage. Und selbst die Zulagen, die heute existieren, wären nach der Gesetzesänderung gefährdet. In Spitälern, im Sozialbereich und anderen Berufen, gibt es heute Lohn- und Zeitzuschläge für Sonntagsarbeit, weil diese eben eine Ausnahme darstellt. Wird Sonntagsarbeit zum Normalfall, sind diese Zulagen in Frage gestellt.

### **Alle schätzen den freien Sonntag**

Wer während der Woche hart arbeitet, braucht einen arbeitsfreien Tag am Sonntag. Wenn es um die eigene Person geht, haben die Manager das sehr gut begriffen. Benedikt Weibel hält sich am Sonntag an die Bibel, Bundesrat Blocher arbeitet gemäss eigenen Angaben am Sonntag nicht und selbst der amerikanische Manager des Zürich-Konzerns, James Schiro meint: "Sonntags will ich nach der Kirche stressfrei Golf spielen und mir nicht überlegen, was ich einkaufen könnte." (Cash vom 11.8.05).

### **Was für die obersten Kader gilt, soll auch für die übrige arbeitende Bevölkerung gelten. Deshalb wehren wir uns entschieden gegen die Ausweitung der Sonntagsarbeit.**

Die heutigen Regelungen – auch die Lebensmittel-Einkaufsmöglichkeiten an Bahnhöfen – sind sinnvoll und werden mit einem Nein am 27. November weiter bestehen. Was wir verhindern wollen: Dass alle Einkaufs- und Dienstleistungszentren am Sonntag Personal ohne Einschränkung beschäftigen können und dass damit die Sonntagsarbeit zum Normalfall wird.

### **Der Sonntag darf nicht zum Werktag werden.**